

FW 21.3.2023

## Landwirtschaft: Artenvielfalt an der Ländergrenze soll erhalten werden

**STREUFENDORF/BAD RODACH.** Feuchte Wiesen, ein Vogelschutzgebiet: Das hat die Landwirtschaft an der Rodach im Grenzgebiet zwischen Thüringen und Bayern, an der Nahtstelle der Landkreise Hildburghausen und Coburg, schon immer nicht einfach gemacht. Waren die Wiesen feucht, konnten sie oftmals nicht mit schweren Maschinen bearbeitet werden. Sie blieben stecken.

Auch deshalb machten sich Dietmar Koch und seine Mitarbeiter von der Agrar GmbH Streufdorf Gedanken, wie die Bewirtschaftung geändert werden könnte. Fachleute aus dem Thüringer Umweltministerium, die Stiftung Naturschutz, der Landschaftspflegeverband, die Kommune und viele weitere Partner waren mit im Boot. Es gab Gespräche, Planungen und Kompromisse, aber auch Gegenwind und Rückschläge. „Es ging aus unserer Sicht immer wieder darum, wie wir ein Biotop gestalten können, das unterm Strich auch dauerhaft rentabel ist – schließlich waren wir bereit, 65 Hektar aus der bis-

herigen Bewirtschaftung zu nehmen“, erläutert Koch.

Eine Ganzjahresbeweidung rückte ins Blickfeld. Angelegt wurden Flutmulden, in denen sich das Wasser sammeln konnte. Ein 5000 Meter langer Zaun rund um diese Hutelandschaft zwischen Streufdorf und Stresenhausen wurde errichtet. Eine Aussichtsplattform und Infotafeln kamen hinzu, ebenso ein Unterstand für die Tiere. Das Projekt erhielt Fördergelder. 2009 erfolgte mit viel Publikum und Befürwortern die Einweihung.

Viele von Kochs Berufskollegen waren skeptisch. Für die Heckrinder und Konikpferde, die der Betrieb kaufte, hatte sich das Unternehmen bewusst entschieden. „Sie alle vereint Robustheit und die Ähnlichkeit zu ihren Wildtier-Vorfahren“, sagt der Agrarchef. Auf der Weide wird im Winter „so gut wie nichts zugefüttert“. Mal ein Rundballen Heu in Notzeiten – das war's dann auch schon. Trockenstandorte innerhalb des sumpfigen Gebietes bieten das ganze Jahr



Infotafel am Grünen Band, an dem auch die Hutelandschaft im Rodachtal liegt.

Foto: picture alliance / dpa/Martin Schutt

über Pferden und Rindern Rückzugsorte vor Wind und Kälte.

Der Streufdorfer Agrarchef verweist darauf, dass es 2012 für das Projekt Hutelandschaft Rodachau den „Thüringer Naturschutzpreis“ gab. Verbunden war dies mit einem Preisgeld von 2500 Euro. „Dafür haben wir damals einen neuen Bullen für die Herde gekauft“, sagt Koch.

Mit der Ehrung wurde auch Bilanz gezogen und Beifall geklatscht, weil für die Artenvielfalt an der bayerisch-thüringischen Ländergrenze Gutes getan wurde. Allein 148 Vogelarten leben in dem Gebiet, bescheinigte die Untere Naturschutzbehörde seinerzeit. Vor dem Start des Projektes seien es weniger als 100 gewesen. Durch die extensive Beweidung und Ungestörtheit gebe es recht gute Bruterfolge, hieß es damals. Die Artenvielfalt insgesamt sei enorm nach oben gegangen. Auch 22 Heuschreckenarten wurden damals registriert. „Eine vielfältige Pflanzenwelt kommt noch hinzu“, weiß Koch.

Nicht zu vergessen sei der Hochwasserschutz, den die Hutelandschaft bietet, denn das Wasser kann sich ausbreiten. „Das ist der billigste Hochwasserschutz, den es gibt“, sagt der Agrarchef. „Anderswo werden Millionen verbaut, um die Orte vor Überschwemmung bei Extremwetterereignissen zu schützen.“

Eine Rückkehr zur intensiven Bewirtschaftung würde bedeuten, dies aufs Spiel zu setzen. „Dann würden wir nicht tatenlos zuschauen, wie das Wasser dauerhaft auf den Flächen steht.“

Trotz vieler Rückschläge ist Dietmar Koch nach wie vor überzeugt, dass es richtig war, die Hutelandschaft zu entwickeln. „Doch alleine finanzieren können wir Landwirte das nicht“, sagt er. Schließlich gehe es nicht nur um 2023. „KULAP läuft über fünf Jahre – so lange würden auch die Gelder fehlen.“ Was danach komme, wisse ohnehin keiner. „Wir können als Betrieb nicht solche Risiken eingehen.“